Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 216. Montag, 16. September 1895, Abends. 48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 19. September 1895,
von Vormittags 10 Uhr an,
sollen im Hotel zum „**Kronprinz**" hier 1 Sopha, 1 Vertico, 1 Eisschrank, 1 Wiegeblock, 1 gr. Wiegemesser, 1 Arbeitstafel, 1 Wurstspritze, 1 Stangen- und 1 Tafelwaage mit Gewichten, 2 Ladentafeln mit Marmorplatten, 3 Fleischgerüste, 1 Kleidersecretär u. A. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, am 16. September 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts Riesa.
Sekr. **Eidam.**

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71er Zeitungen.)

17. September.

Dresden. Die jetzt erschienene erste sächsische Verlustliste (Schlacht am 18. August) enthält die Namen von 2045 Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten; gefallen sind 199, vermißt 252. 595 Mann sind angeführt ohne jede weitere Angabe. An diesem verhängnißvollen, aber auch glorreichen Schlachttage verloren 2 preußische Regimenter allein so viel, wie das ganze sächs. Armercorps. Darum, nach all' den ungeheuren Opfern, nur keinen faulen Frieden, sondern Ausnutzung und Verfolgung der Siege bis in die äußersten Konsequenzen!

Sedan. Bis jetzt sind von hier aus gefangen abgeführt: 39 Generäle, 230 Stabsoffiziere, 2095 Subalternoffiziere exkl. 500 auf Ehrenwort entlassene und die höchsten Generäle, die sich direkt per Eisenbahn stellen, 84883 Mann. In der Schlacht sind mindestens 28000 gefangen, 5000 Mann nach Belgien entflohen, 20000 Mann klessirt und todt — ungefähre Summe 137000 Mann.

18. September.

Lahr. Auf dem Bahnhof Dinglingen bei Lahr wurden heute 17 mit Gewehren aller Art schwerbeladene Bauernwagen in Empfang genommen, um von da weiter nach Deutschland versandt zu werden. Die Gewehre waren bei Colmar und Schlet stadt den französischen Mobilgarden abgenommen worden.

Sedan. Der deutsche Kommandant von Sedan, General von Knobelsdorf, hat der Freischützenbanden wegen den Belagerungszustand verhängen müssen.

Vor Straßburg. In der vergangenen Nacht wurde die Beschießung Straßburgs auf das Heftigste fortgesetzt und der Feldtelegraph bis in die dritte Parallele geführt. Sämmtliche Angriffswerke sind nunmehr unter sich durch den Feldtelegraphen verbunden.

Vor Metz. Der Pariser „Univers" bringt, getreu der Haltung der französischen Lügen-Journale, aus Metz die Meldung, die Preußen hätten am 9. das Fort St. Quentin angegriffen, seien aber mit Verlust von 13 Regimentern zurückgeschlagen worden. Die Pariser Narren glauben das natürlich, wie alles, was zum Nachtheil des Feindes lautet. Es ist für die Franzosen freilich fatal, daß seit dem 1. September vor Metz gar kein Gefecht stattgefunden hat.

London. In Birmingham, Scheffield und London werden gegenwärtig für Frankreich 400000 Gewehre und 30 Millionen Patronen fabricirt, und das duldet die angeblich neutrale englische Regierung.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 16. September 1895.

— Seither hat unser Verschönerungsverein jahraus jahrein für den Ankauf von Pflanzen, deren er zur Unterhaltung des Stadtparkes und der anderen von ihm verwalteten Zierplätze benöthigt, nicht unerhebliche Summen aufzuwenden gehabt. Um sich künftighin diese Ausgaben zu ersparen oder dieselben doch auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken, hat derselbe bekanntlich vor einiger Zeit auf der östlichen Spitze des Parkes eine Baumschule angelegt, wo die Pflänzlinge aus dem Samen gezogen werden. Diese Baumschule gedeiht ganz gut, wie sich jeder Parkbesucher selbst überzeugen kann, allein der verfügbare Platz ist zu klein und weiter ist derselbe bei den Hochfluthen der Elbe der Ueberschwemmung ausgesetzt, durch welche die dort stehenden jungen Pflanzen selbstredend großen Schaden erleiden. Dem Verein ist nun vom Stadtrath ein anderer passender Platz zur Benutzung angeboten worden, der der Ueberschwemmung durch Hochwasser nicht ausgesetzt ist und der hinreichend groß ist, dort Pflanzen nicht bloß für den eigenen Bedarf zu ziehen, sondern noch weit darüber hinaus zu produziren. Es ist dies der an der Albertstreppe hinter dem Dr. Festner'schen Villengrundstück gelegene Platz — ein Theil des ehemaligen Schloßgartens —, der seither als Bleich- und Trockenplatz benutzt worden ist. Da dieses Terrain nicht sobald als Bauland verwerthet werden dürfte, so könnte der Verein dasselbe auf Jahre hinaus den Zwecken einer Baumschule dienstbar machen. Wir zweifeln nicht, daß der Verschönerungsverein das Anerbieten des Stadtraths gern annehmen wird, zumal derselbe jetzt außer dem Stadtpark noch den Kaiser Wilhelm-Platz und einige kleinere Zierplätze zu unterhalten hat und überall alljährlich sich Nachpflanzungen nöthig machen. Eine im größeren Stile betriebene Baumschule kann aber auch zu einer ergiebigen Einnahmequelle werden; den sprechendsten Beweis dafür liefert unsere Nachbarstadt Großenhain, wo der dortige Parkgärtner aus dem Verkauf von Pflanzen jährlich eine Einnahme von mehreren Tausend Mark erzielt. Nach Baum- und Strauchpflanzen ist in jedem Frühjahr starke Nachfrage vorhanden und finden dieselben immer zu guten Preisen schnellen Absatz. Der obengenannte Platz ist groß genug, um neben den Zierpflanzen auch Obstbäume und Rosen zu züchten und für Pflanzen dieser Gattung werden noch weit höhere Preise gezahlt als für bloße Ziergewächse. Der Bedarf an Zierpflanzen wird sich in unserer Stadt in Zukunft noch steigern, da in nächster Zeit auch die Bepflanzung des neuen Kirchplatzes und wohl auch des Kasernenvorplatzes an der Poppitzer Straße bevorsteht. Ferner dürfte es dem Verschönerungsverein bei eigener rationeller Pflanzenzucht leicht möglich werden, sich der Anlegung der jetzt allgemein beliebten Teppichgruppen mehr zu befleißigen. Bis jetzt, wo alle Pflanzen dazu gekauft werden mußten, war dies bei den bescheidenen Mitteln des Vereins zu kostspielig. So kostet das in diesem Jahre auf dem Kaiser Wilhelm-Platze angelegte einzige Teppichbeet reichlich 80 Mark und der Verein hätte es nicht ausführen können, wenn ihm nicht von privater Seite die Mittel dazu zur Verfügung gestellt worden wären. Kann er jedoch künftighin die erforderlichen Pflanzen selbst ziehen, was bei der großen Billigkeit des Samens mit keinen großen Kosten verknüpft ist, so wird er eher in der Lage sein, auch den Teppichpflanzungen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf jeden Fall ist also die Einrichtung einer größeren Pflanzenzucht für den Verschönerungsverein von vielfachem Vortheil.

— Der Feuerschein, welchen der Brand der Schneider'schen Scheune und des Seitengebäudes in Weida hervorbrachte, ist in außerordentlich weitem Umkreise und so z. B. auch in Döbeln beobachtet worden.

— Jener Beamte, welcher, wie wir jüngst berichteten, seit Montag Vormittag verschwunden war, ist am Sonnabend zurückgekehrt resp. aufgefunden worden. Es bestätigt sich, wie wir hören, die Vermuthung, daß derselbe in einem Anfall von Irrsinn in der näheren und weiteren Umgebung umhergeirrt ist. Es ist zu hoffen, daß der Bedauernswerthe bald wieder gesundet und daß er dann auch in seine Stellung wieder eintreten kann.

— Der Hausbesitzerverein beschäftigte sich in seiner am Sonnabend stattgefundenen Plenarversammlung wiederum mit der Haftpflicht-Versicherungsfrage. Der Ausschuß des Vereins schlug auf Grund der angestellten Ermittelungen die Versicherungsnahme bei dem auf Gegenseitigkeit begründeten Allg. Versicherungs-Verein zu Stuttgart vor, dagegen wurde anderseitig für den Beitritt zu einer Versicherungs-Actien-Gesellschaft spec. der „Wilhelma"-Magdeburg plaidirt. Nach stattgefundener längerer Debatte ergab die vorgenommene Abstimmung, daß von den anwesenden 34 Mitgliedern 21 für die Versicherungsnahme bei der „Wilhelma"-Magdeburg und 8 für die Versicherungsnahme bei dem Allg. Haftpflicht-Versicherungs-Verein zu Stuttgart waren. Den Mitgliedern des Vereins bleibt vorbehalten die Versicherung bei einer der Gesellschaften nach eigenem Ermessen zu nehmen. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung referirten die Herren Ritzsche und Pietschmann über die am 24. und 25. v. M. in Chemnitz stattgefundene Versammlung des „Landes-Vereins der Hausbesitzer im Königreich Sachsen". Wir haben darüber bereits in No. 198 d. Bl. berichtet und verüberflüssigt sich daher ein näheres Eingehen auf das Referat.

—* Die Meisterschaft von Königreich Sachsen gelangte bei dem gestern, Sonntag, von der „Allgem. Radfahrer-Union" auf der Strecke Meißen-Leipzig-Meißen (150 km) veranstalteten Meisterschaftsrennen zum Austrag. Der Beginn des Rennens war auf früh 3 Uhr festgesetzt, doch mußte man sich wegen der in Folge bedeckten Himmels herrschenden Dunkelheit entschließen, die Renner erst 2 Stunden später vom Start (Restaurant Friedenshain) abzulassen. 33 Nennungen waren zu diesem Meisterschaftsrennen eingegangen, doch starteten in der ersten Gruppe, welche punkt 5 Uhr abfuhr, nur 13 Herren und in der 2. Gruppe, Abfahrt 5 Uhr 10 Min, 17 Herren, so daß also 3 Fahrer auf ihre Betheiligung verzichtet hatten. Am Ziele (Startpunkt Restaurant Friedenshain) nahm von Vormittags 10 Uhr an ein zahlreiches Publikum Aufstellung, um die Ankunft der Renner zu erwarten. Nach 5 Std. 58 Min. 51 Sek. langte der in der 1. Gruppe mitgestartete Hr. R. Blasig-Mittweida als Erster an und errang sich damit den Titel als Meisterschaftsfahrer für 1895, sowie eine massiv goldene Meisterschaftsmedaille. Der Meisterschaftspreis (300 M.) geht erst nach dreimaligem Siege in den endgültigen Besitz des Gewinners über. Vertheidigt wurde der Meisterschafts-Titel von Hrn. C. Thomas-Bautzen, welcher nach 6 Std. 15 Min. 4 Sek. als Dritter durchs Ziel ging. Zweiter wurde P. Claus-Dahlen in 6 Std. 8 Min. 40 Sek. Bis zur längst zulässigen Fahrzeit von 8 Stunden waren 18 Renner am Ziele eingetroffen.

— Zur großen 500 Kilometer-Fernfahrt Leipzig-Berlin-Leipzig-Dresden-Leipzig sind 66 Meldung gezeichnet worden. Dazu kommen noch die zahlreichen Fahrer, die zwar gemeldet haben, aber nicht anerkannt werden konnten, weil sie nicht mehr „Amateure" nach den Satzungen des Bundes sind. Die Preise bei dieser Fahrt sind besonders hoch; so hat der erste Preis einen Gesammtwerth von 1500 Mark. Im Ganzen werden 12 Preise vertheilt. Namentlich haben die großen Fahrrad- und Gummifabriken schöne Stiftungen gemacht. Die Abfahrt findet am 20. d. M. früh 8 Uhr in Leipzig statt.

— Die Prager Moldau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beschloß, die Schifffahrt auch auf die Elbe auszudehnen.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff": Dresden, den 10. September. In den letzten Tagen war in Hamburg wenig oder gar kein Angebot von Gütern zur Verschiffung elbaufwärts. Infolgedessen sind die Flußfrachten auch nicht so gestiegen, als es bei flotterem Geschäfte dem ganz ungünstigen Wasserstande angepaßt wäre. Die letzten Frachten von Hamburg betrugen nach Magdeburg für Massengut 45 Pf., Stückgut 50 bis 60 Pf., nach Riesa—Dresden für Massengut 65 bis 70 Pf., Stückgut 70 bis 90 Pf. für 100 Kg. — In Magdeburg—Schönebeck haben die Frachten zu Thal wohl etwas angezogen, würden aber wohl höher stehen, wenn die Verschiffungen in Zucker und Salz bedeutender wären, als dies zur Zeit der Fall ist. Die für Zucker getroffenen Vereinbarungen schwankten zwischen 23 bis 26 Pf. für 100 Kg., wovon 4 Pf. Einladelohn abzurechnen sind. Die Fracht für Salz nach Hamburg ist nach und nach von 16 Pf. auf 20 Pf. für 100 Kg. gestiegen. — An den österreichischen Umschlagsplätzen sind die ersten Partien Zucker und Getreide verschifft worden, der unzureichende Wasserstand hindert auch hier an einer lebhafteren Entwickelung des Geschäftes. In Kohlen wurden nur vereinzelte Abmachungen getroffen, weshalb auch die folgenden, gestern in Aussig auf Basis eines Pegelstandes von 24 Zoll gehandelten Staffelfrachten nur nominell sind: nach Dresden 23 bis 27 Pf. für den Wagen, nach Magdeburg 36 bis 65 Pf., nach Wittenberge 43 bis 72 Pf. für das Doppelhektoliter, nach Hamburg 16 bis 25⅔ Pf. für den Centner.

— Ein widerwärtiger Haß gegen das deutsche Reich kommt beständig in den Kundgebungen der deutschen Socialdemokratie zum Ausdruck. Demgegenüber erinnert die „Munch. Allg. Ztg." daran, wie der Zustand der handarbeitenden Klassen vor 25 Jahren war und was durch Gesetzgebung und Verwaltung inzwischen für sie geschehen ist. Vor dem Entstehen des Reiches bestand keine Freizügigkeit, keine Gewerbe- und

keine Koalitionsfreiheit, und das Recht, sich zu verehelichen, war eingeschränkt. An eine Socialpolitik im größeren Stile dachte erst recht kein Mensch. Was die Leistungen auf den drei Gebieten der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung betrifft, so erhellt schon aus einer ziffermäßigen Zusammenstellung, daß es sich hier um einen Fortschritt handelt, der ohne Hilfe des Reiches nicht hätte herbeigeführt werden können. Im Jahre 1893 hatten 21 226 Krankenkassen für 7 106 804 versicherte und 2 794 027 erkrankte Personen, bei 46 199 436 Krankheitstagen, eine Ausgabe von 126 018 810 M., mit einem Vermögensbestand von 83 811 959 M., während im Jahre 1894 für 18 060 000 unfallversicherte Personen mit 266 400 entschädigten Unfällen 64 200 000 M. ausgegeben wurden, bei einem Vermögensbestand von 131 700 000 M. Die Invaliditäts- und Altersversicherung kam im Jahre 1894 bei 11 510 000 versicherten Personen 295 200 Rentenempfängern zu Gute; die vorhandenen 40 Versicherungs-Anstalten und Kassen hatten 109 580 000 M. Einnahme, 25 560 000 M. Ausgabe, 329 500 000 M. Vermögen, und der Reichszuschuß betrug 13 920 000 M. Kann sich hiermit auch nur entfernt vergleichen, was in Frankreich auf dem Gebiete solcher Wohlfahrtseinrichtungen zu Stande gebracht worden ist?

— Das Organ der Berliner Anarchisten, der „Socialist", lobt in seiner neuesten Nummer mit sehr warmen Worten den Herrn Oberstlieutenant a. D. M. v. Egidy und kündigt an, daß er sich nun wohl öfter mit ihm beschäftigen werde, „um seiner Wahrhaftigkeit, seines ehrlichen Strebens und seiner radicalen Neigungen Willen." Nur an der „Religion" des Herrn v. Egidy stößt sich der „Socialist" noch, tröstet sich aber zum Schluß mit folgenden Worten: „Herr v. Egidy ist schon über so Vieles hinweggekommen, so daß die Hoffnung besteht, er könne sich auch noch von den falschen religiösen Vorstellungen befreien. Und das wäre ein großer Schritt vorwärts!"

— Ueber Anspruchslosigkeit schreibt eine „Großmama" in der „Ack.- und Gart.- Ztg.": Wie selten begegnet man in unserer Zeit anspruchslosen, entsagungsfähigen Menschen, und doch ist die Anspruchslosigkeit die sicherste Bürgschaft für Glück und Zufriedenheit, und jede Mutter sollte sie ihrer Tochter deshalb auch anerziehen. Denn wenn erst das Leben diese schöne Tugend lehrt, so geht es dabei durch viele Kämpfe, Thränen und hartes Ringen mit den vorher nie bekämpften Wünschen in der eigenen Brust. Schon aus Barmherzigkeit, wenn nicht aus Klugheit, sollten wir unseren Kindern diese bitteren Erfahrungen zu ersparen suchen. Früher wurde die Jugend anspruchsloser erzogen. Ein guter Theil der vielen modernen unglücklichen Ehen kommt von den übertriebenen Ansprüchen, die die Frau an die Geduld, die Langmuth und — den Geldbeutel des Mannes stellt. Leider sind dabei die Eltern meistens nicht frei von Schuld. Sie glauben den Töchtern Gutes zu erweisen, indem sie dieselben in den Jahren ihrer Jugendblüthe verwöhnen, ihnen Vergnügen und Freude in Fülle gewähren; aber durch diese zu große Nachsicht und Verwöhnung erwachen in den jungen Mädchen nur zu leicht Ansprüche, die die Zukunft meist nicht erfüllt. Ansprüche aber sind eine Bürde für das Leben, ebenso wie der anspruchsvolle Mensch eine Bürde für seine Umgebung ist. Erzieht darum Eure Töchter zu anspruchslosen Menschen, lehrt sie Genügsamkeit, Zufriedenheit, Selbstbeherrschung, Opferwilligkeit — lauter Tugenden, die mitunter ein wenig in Vergessenheit kommen. Eure Töchter werden den Gatten „glücklich machen und dadurch glücklich sein".

Coswig, 14. September. Einen entsetzlichen Selbstmordversuch machte am Donnerstag hierselbst der ehemalige Wirthschaftsbesitzer H. indem er sich mittelst eines Beiles mehrere schwere Verwundungen am Kopfe und eine Schnittwunde am Halse beibrachte.

† Dresden. Prinz Johann Georg, der bisher dem Gardereiterregiment angehörte, tritt nach beendetem Manöver ins Schützenregiment ein.

Chemnitz, 14. September. Eine gestern Abend abgehaltene socialdemokratische Volksversammlung beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Seifert-Zwickau. Seifert erklärte, er habe die Läden des Consumvereins in Schedewitz nicht des Sedanfestes, sondern des im Belvedere stattfindenden Schießens wegen schließen lassen und erkannte an, einen taktischen Fehler begangen, aber nicht gegen das Princip verstoßen zu haben. Ein Antrag, Seifert möge von der Candidatur im zweiten Chemnitzer Wahlkreise zurücktreten, wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, welche besagt, Seifert's Verhalten am Sedantage sei ein taktischer Fehler gewesen, der eine Rüge verdiene. Seifert hat also eine Rüge bekommen, die Candidatur bleibt aber noch nach wie vor bestehen. — In den Vereinigten Staaten, dem wichtigsten Absatzgebiete für unsere Industrie, scheint schon wieder Neigung vorhanden zu sein, an dem erst vor Kurzem eingeführten Zolltarif zu rütteln. Das würde für unsere Industrie sehr unangenehm werden, zumal mehrere Fabrikanten jetzt, wo eine rege Geschäftsthätigkeit herrscht, wieder daran denken, ihre Werkstätten zu vergrößern. Daß der bekannte Mac Kinley, der Vater des hohen Zolltarifs, durch den unserer Industrie ein großer Schaden zugefügt wurde, Aussicht hat, im nächsten Jahre Präsident des Congresses der Vereinigten Staaten zu werden, beunruhigt unsere Fabrikantenkreise sehr; denn wenn der Einfluß dieses Mannes wieder wächst, dann ist auch die Befürchtung berechtigt, daß man drüben bald wieder höhere Schutzzölle verlangt. Stetigkeit im Handel und Wandel ist aber vor allen Dingen nöthig.

Chemnitz, 13. September. Fräulein Marion Estelle Edison, die Tochter des bekannten Erfinders Edison in Newyork, hat sich kürzlich mit dem in Chemnitz stehenden Premierlieutenant Oeser verlobt.

Annaberg, 13. September. Endlich sind nach wochenlanger anhaltender Trockenheit die ersehnten Niederschläge in so ergiebiger Weise erfolgt, daß Klee-, Kraut- und Kartoffelfelder erfrischt wurden, und bei einer bis auf 12 Grad gesunkenen Temperatur und lebhaftem Westwinde zeigt sich auch heute noch der bewölkte Himmel zu weiterem Regen geneigt. Ein so prächtiges Erntewetter und eine so ausgezeichnete Ernte haben wir aber in unserem Gebirge seit vielen Jahren nicht gehabt. Während sonst Anfang October noch anstehender grüner Hafer auf den Feldern keine Seltenheit war, ist dieses Jahr bis auf wenige kleine Flächen schon die gesammte Getreideernte in größter Ruhe und Gleichmäßigkeit, nicht wie in anderen Jahren unter fortwährendem Ringen mit den sich um diese Zeit oft schon von rauhester Seite zeigenden Wettermächten des Gebirges in die Scheuer gebracht. Dazu kommt, daß das eingeerntete Getreide von ausgezeichneter Qualität ist, während es an Quantität die Ernte der Vorjahre um das Doppelte, vielfach sogar um das Drei- und Vierfache übertrifft.

Elsterberg, 13. September. Am Donnerstag Vormittag weilte in hiesiger Stadt Herr Geheimer Oberregierungsrath Amtshauptmann von Polenz mit dem Vorstande der königlichen Gewerbeinspektion Plauen, Herrn Gewerbeinspektor Kunze, um mit den Mitgliedern des hiesigen Stadtgemeinderaths bezüglich der Errichtung einer elektrischen Centrale für die Stadt Elsterberg und den betheiligten beiden Bewerbern, den Herren Mühlenbesitzer Otto Dutschke hier und Bruno Leonhardt in Koßwitz, zu verhandeln.

Falkenstein, 14. September. Der in letzter Zeit in den hiesigen Industrien eingetretene erfreuliche Geschäftsaufschwung macht die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder zur Bedingung. So wurde an den letzten Tagen wieder eine große Anzahl Arbeitskräfte für die Stickerei-Industrie verlangt; namentlich fehlt es an weiblichem Personal.

Plauen, 13. September. Unsere Appretur-Anstalten, die sich seit langen Zeiten in Folge ihres vorzüglichen Apprets nach weithin eines sehr guten Rufes erfreuen, sind gut beschäftigt. An- und Erweiterungsbauten der großen Fabrikgebäude machen sich gerade jetzt wieder nothwendig. Und so sieht man gegenwärtig, daß eine unserer Appretur-Anstalten eine neue Färberei erbauen läßt, eine andere Fabrik hat eben ein Prachtgebäude für das Lager vollendet. Die Dampfkessel wollen auch nicht mehr ausreichen: in den letzten Wochen sind mehrere ganz gewaltig große Dampfkessel für diese Fabriken hier eingeliefert worden.

Plauen. Der Transport eines großen, für die Dischrei'sche Fabrik bestimmten Dampfkessels wurde Sonnabend Vormittag durch einen recht bedauerlichen Unfall unterbrochen. Nachdem der mit sechs Pferden bespannte Wagen von der Straßbergerstraße in das ziemlich jäh abfallende Weidigtgäßchen eingebogen war, gerieth der Wagen vor der Gastwirthschaft „Stadt Gotha" ins Rollen. Bei der Biegung, welche diese Straße in der Nähe des Mühlgrabens nach rechts macht, lief der Wagen an den Zaun des der Firma Gruhl gehörigen Gartens und der Kessel fiel vom Wagen hinein in den Garten, wo der etwa 550 Ztr. schwere Koloß ziemlich 20 Schrit weit fortrollte. Bei dieser Gelegenheit sind leider die beiden starken Pferde des Herrn Lohnfuhrwerksbesitzers Kemnitzer, die dieser zu dem Transporte geliehen hatte, sofort getötet worden. Ueber das eine Pferd ging der Kessel weg; das andere Pferd mag auch noch vom Kessel getroffen worden sein, denn es hat das Genick gebrochen. Von den Pferden des Herrn Fuhrwerksbesitzer Stüber, welcher den Transport übernommen hatte, erlitt nur eins eine Verletzung an der Seite, wahrscheinlich durch einen Pfahl des umgerannten Gartenzaunes. Die getödteten Pferde des Herrn Kemnitzer hatten einen Werth von über 3000 M. und waren nicht versichert. So groß der entstandene Schaden auch ist, so ist es immerhin als ein Glück zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. An jener Stelle, an der sich der Unfall ereignet, sind schon mehrere Lastfuhrwerke verunglückt. Auf der Unfallstelle sah es aus „wie auf einem Schlachtfelde". Die beiden starken Pferde lagen todt in ihrem Blute am Boden, das Gras war auf eine ziemliche Strecke hin niedergemandelt und in einiger Entfernung davon lag der anscheinend unbeschädigte Koloß von Dampfkessel am Boden.

Wurzen. In einem hiesigen Gasthause hatte sich ein junges Mädchen einlogirt, das sich im Fremdenbuche als Köchin Margarethe Duering aus Dresden eingetragen hatte. Dasselbe suchte sich in selbstmörderischer Absicht aus dem ersten Stock des Gasthauses auf das Straßenpflaster zu stürzen. Da ihm aber vermuthlich die Höhe zu gering war, suchte es sich mit einem Tischmesser die Pulsadern zu öffnen und brachte sich mehrere ungefährliche Schnitte an beiden Armen bei. Das Mädchen verfiel darauf in hochgradige hysterische Krämpfe. Es wurde durch die Polizei nach dem Stadtkrankenhause überführt. Unglückliche Liebe soll das Mädchen zur Verzweiflung gebracht haben.

Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend ist jenes junge Mädchen, Johanna Knopf, das am Sedantage infolge eines weggeworfenen Streichhölzchens oder eines glimmenden Cigarrenstummels dadurch, daß die Kleider Feuer fingen, schwer verbrannte, seinen entsetzlichen Brandwunden erlegen. Nur der sorgfältigsten Behandlung und Pflege im städtischen Krankenhause zu St. Jakob, wo die Verletzte untergebracht war, ist es zu verdanken, daß die Unglückliche überhaupt so lange den Ihrigen erhalten geblieben ist. Die Qualen, die Johanna Knopf ausgestanden hat, sollen schrecklich gewesen sein. Die Theilnahme, die sich für die Unglückliche kundgab, war allgemein; sie äußerte sich in zahlreichen Erkundigungen und Blumenspenden. Von dem Urheber des Unglücks fehlt jede Spur; er wird wohl nie ermittelt werden können und nur in den Gewissensbissen, die er empfindet, seine Strafe haben.

Leipzig, 14. September. Durch einen unglücklichen Zufall wurde im Juli dieses Jahres ein Menschenleben vernichtet. Eine Waschfrau, die in einem Miethhause 4 Treppen hoch wohnt, hatte Blumenstöcke vors Fenster gestellt, diese aber nicht durch einen Eisenstab befestigt, wie die Polizeiordnung es vorschreibt, und trug die Schuld daran, daß einer der Blumentöpfe auf die Straße und einem gerade vorübergehenden Schulmädchen auf den Kopf fiel, so daß dieses bewußtlos zusammenbrach. Es hatte einen Schädelbruch erlitten und starb kurze Zeit nach dem Unfall. Die Waschfrau erhielt für ihre Unvorsichtigkeit 3 Monate Gefängniß.

Erfurt, 12. September. Mitten im Erntesegen fand die Frau des Landwirths Ernst Rudolf aus Tröchtelborn ihren Tod. Sie saß vorgestern auf einem hochbeladenen Getreidefuder, das von ihrem Manne nach Hause gefahren wurde; dicht vor ihrem Gehöft gaben die Garben nach und mit ihnen stürzte auch die Frau hinab. Sie fiel so unglücklich auf den Kopf, daß sofort der Tod eintrat.

Greiz. In dem Fürstenthum Reuß ä. L. war von höchster Stelle aus eine Feier des Sedanfestes nicht gewünscht worden, ja man hatte sogar eine Betheiligung der Schulen an dem Feste, wie auch an der Einweihung des Bismarckdenkmals untersagt. In Crispendorf hatte der Militärverein am Sedanfeste einen Kirchgang mit Musik geplant und davon die zuständige Behörde unterrichtet, einen Bescheid aber nicht erhalten. Als nun der Verein zum Kirchgang antrat, erschien der Gendarm, um das Vorhaben zu hindern. Der Vorsitzende berief sich aber auf die Anmeldung, worauf er mit dem Verein und unter klingendem Spiele zur Kirche marschirte, obgleich der Gendarm drohte, daß die Betheiligten eine schwere Gefängnißstrafe wegen Landfriedensbruchs treffen würde, denn Reuß ä. L. habe seine eigenen Gesetze. Man ist nun sehr gespannt darauf, was der Kirchgang für Folgen haben wird.

Köln. Ein hiesiger Arbeiter hatte im Juli d. einem Radfahrer einen Stock durch das Hinterrad seines Velocipeds gesteckt. Dasselbe wurde unbrauchbar, weil der Stock acht Speichen vollständig herausriß. Der Arbeiter hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urtheil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf drei Monate Gefängniß.

Zweckmäßige Haltung und Pflege der landwirthschaftlichen Nutzthiere behufs Gesunderhaltung und guter Nutzleistung.

(Nach einem Vortrage von Oberlehrer Herbst-Wurzen im landwirthschaftlichen Vereine zu Stauchitz, am 10. September.)

O-C. Unsere landwirthschaftlichen Hauthiere würden am besten gedeihen, wenn sie sich nach Belieben im Freien bewegen könnten. Dies geht aber nicht an, sondern wir sind darauf angewiesen, sie in Ställen zu halten, wo ihrem Gedeihen mancherlei Hindernisse entgegenwirken. Letztere durch zweckmäßige Haltung und Pflege zu beseitigen, muß des Landwirthes ernstliches Bestreben sein, will er anders einen Nutzen von seinen Thieren haben. Er muß die Bedingungen zu erforschen und zu erfüllen suchen, welche zum nutzbaren Gedeihen des Thieres nothwendig sind. Diese Bedingungen liegen theils im Wesen des Thieres, theils in Außendingen. Wir können und wollen uns heute nur mit letzteren beschäftigen.

Die nothwendigste Lebensbedingung jeden Geschöpfes ist die Luft. Soll sie günstig wirken, so muß sie rein sein, d. h. sie muß die wesentlichen Bestandtheile der atmosphärischen Luft enthalten. Diese sind: 21 % Sauerstoff, 79 % Stickstoff, 0,03 % Kohlensäure, 0,5–1 % Wasserdampf. Aber in sehr vielen Ställen ist sie leider unrein. Enthält sie zu viel Kohlensäure, so kommt beim Athmen zu wenig Sauerstoff in das Blut, es geht träger, setzt Krankheitsstoffe ab, so daß die Gesundheit leidet und der Nutzen verringert wird. Enthält sie Ammoniak, was sich schon durch den stechenden Geruch verräth, so werden die Athmungswerkzeuge der Thiere angegriffen, es tritt Husten ein, besonders bei Pferden, die bei länger fortgesetzter Einathmung von Ammoniak zuletzt lungenkrank werden und eingehen. Noch schädlicher wirkt Schwefelwasserstoff, der auch die Lungen verdirbt und Ernährungsstörungen hervorruft. Daß der Stall keinen Staub und keine Ansteckungsstoffe enthalten darf, versteht sich von selbst.

Alle diese Schädlichkeiten werden verhindert durch eine zweckmäßige Ventilation. Daß durch dieselbe die Nutzbarkeit steigt, ist durch viele Beispiele nachgewiesen. So hatte man bei Frankfurt eine Molkerei angelegt, um die Stadt mit guter Milch zu versorgen. Im Jahresdurchschnitt erhielt man von einer Kuh

im Jahre 1877: 3700 l Milch.
„ „ 1878: 3706 l „
„ „ 1879: 3715 l „

Da legte der Unternehmer eine zweckmäßige Ventilation an und erhielt nun bei gleichem Futter

im Jahre 1880: 4070 l Milch.
„ „ 1881: 4120 l „

also von jeder Kuh ein Mehr von 3 0 l Milch. Daraus sieht man, daß frische, reine Luft die beste Nahrung ist. Sorge also für Ventilation laß deine Thiere, besonders die jungen, öfters ins Freie und halte alle faulen, in Zersetzung begriffenen Stoffe von deinem Stalle möglichst fern.

Auch die Temperatur trägt sehr viel zum Gedeihen der Thiere bei. Sie darf weder zu hoch, noch zu tief sein. Ist sie zu tief, so treten Erkältungen, Verdauungsstörungen und Rheumatismus ein. „Die Kälte frißt dem Thiere das Futter aus dem Leibe." Durch genaue Forschungen ist nachgewiesen, daß bei Kühen mit den Thermometergraden auch der Milchertrag sinkt. Die Temperatur darf aber auch nicht zu hoch sein, da sonst die Thiere schwitzen, sich leicht erkälten und an allerlei Blutkrankheiten leiden. Als Durchschnitts-Temperatur kann man 12° R annehmen, und es sollten nie zu große Abweichungen davon stattfinden. In jeden Stall gehört ein stetig zu beobachtendes Thermometer. Besonders ist jeder schroffe Wechsel der Luftwärme zu vermeiden. Auch das nöthige Licht muß den Thieren gewährt werden. Licht wirkt belebend, Dunkelheit herabstimmend auf dieselben ein. Dunkelheit schwächt die Sehkraft, und so manches Fohlen ist schon blind geworden, weil sein Stall zu dunkel war. Natürlich darf das Licht auch nicht zu grell sein, besonders führt reflektirtes Licht zu Augenkrankheiten. Nutzthiere, die öfters im Freien sind, dürfen mäßig dunklere Ställe haben, da sie in ihnen während der Arbeitspausen mehr Ruhe haben. Auch Mastthiere gedeihen in Dunkelheit, denn sie befördert die Ruhe, und „Ruhe und und Rast ist die halbe Mast". Darum ist die Anlage der Fenster für die verschiedenen Ställe sehr wichtig, und es ist immer besser, auf möglichst viele Fenster zu halten, da man sie nöthigen Falls leicht verdunkeln kann. Daß auf die Nahrung der Thiere sehr viel ankommt, ist selbstverständlich. Was die Art der Nahrung betrifft, so ist zu merken, daß dieselbe richtig zusammengesetzt sein muß. Ist das Futter zu arm an Mineralstoffen, so werden die Thiere spatig, da es ihnen an phosphorsaurem Kalke zur Knochenbildung fehlt. So konnten 1893 in Folge der großen Trockenheit in vielen Ställen die Schweine nicht mehr aufstehen. Dumpfiges Futter beeinflußt die Verdauungsorgane ungünstig. Muß man es verfüttern, so gebe man reichlich Salz dazu. Ebenso sei man vorsichtig mit sog. besaltenem Futter, also z. B. mit Stroh und Heu, welches von Mehlthau, Rost oder Brand befallen ist, oder mit Getreide, das viel Mutterkorn ent-

hält. Sie alle können leicht Darmentzündung und Blutvergiftung herbeiführen. Auch erfrorene Futtermittel wirken schädlich, indem sie Magenerkältungen erzeugen oder beim Uebergange zur Fäulniß Entzündungen der Darmschleimhäute verursachen. Durch Dämpfen oder Brühen des Futters wird die Gefahr vermindert.

Was die Weise der Nahrung betrifft, so halte man auf Ordnung beim Füttern und gehe nur allmählich von einem Futtermittel zum andern über. So gebe man den Pferden nicht mit einem Male lauter Mais, nachdem man bis dahin Hafer gefüttert hat.

Von den Getränken ist reines, frisches Wasser von 8—12° R das gesundeste. Kälteres Wasser erzeugt Krankheiten, Verkalben und dergleichen.

Als man in einem Hengstdepot zu Augsburg eine neue Wasserleitung anlegte, deren Wasser eine Temperatur von 6° R hatte, traten in den nächsten Tagen 20 Kolikfälle auf, von denen mehrere tödtlich verliefen. Das Uebel war sofort gehoben, als man wieder besser temperirtes Wasser gab. Höhere Wärmegrade wirken weniger schädlich, besonders bei Mastthieren. Doch muß man auch dabei vorsichtig sein, um die Thiere nicht zu verweichlichen. Das Wasser soll nicht zu hart, darf aber auch nicht zu weich sein; besonders schädlich wirkt eisenhaltiges Wasser. Die Stallung soll den Thieren eine Wohnstätte geben, die ihnen Schutz gegen ungünstige Witterung, ein gutes Lager, frische, reine Luft und den nöthigen Grad von Wärme und Reinlichkeit gewährt. Entspricht der Stall nicht diesen Forderungen, so beeinträchtigt er das Gedeihen, erschwert die Pflege und verringert den Nutzen. Man soll beim Neubau der Ställe zwar allen Luxus vermeiden, muß aber darauf halten, daß sie aus gutem Material erbaut und hoch und weit genug sind, daß der Untergrund weder Flüssigkeit noch Gase durchlasse und frei von allen Zersetzungsmaterialien sei, daß die Mauern warm halten, aber porös, Thüren und Fenster groß genug, die Decken flach gewölbt, die Fußböden gut gepflastert und mit dem nöthigen Gefälle versehen sind u. s. w. Besonders wichtig ist eine ausreichende Ventilation. Die Krippen lege man nicht zu hoch und nehme dazu Chamotte oder glacirtes Gußeisen. Viele Landwirthe schaden sich dadurch, daß sie die Hautpflege der Thiere gering schätzen oder ganz verabsäumen. „Gut geputzt, ist halb gefüttert!" gilt nicht nur von den Pferden, sondern von allen Thieren. Die Haut ist nicht bloß eine Schutzdecke, sondern sie enthält Schweiß- und Talgdrüsen, also Ableitungskanäle für viele Stoffe. Werden diese Kanäle nicht offen gehalten, so treten bald allerlei Entzündungskrankheiten ein. Von außerordentlicher Bedeutung für das Gedeihen der Thiere ist zweckmäßige Bewegung, und jeder Landwirth sollte seinen Thieren dieselbe verschaffen. Bei ernstlichem Willen läßt sich das auch durchführen, aber Bequemlichkeit, Unverstand und falsch angebrachte Sparsamkeit bannen das arme Vieh jahraus, jahrein in den Stall. Und doch ist die Bewegung so nothwendig, da bei ihr die Verdauungsorgane normal arbeiten, die Lunge sich kräftigt, das Blut regelmäßiger circulirt, die Muskulatur sich entwickelt und der ganze Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten wird. Zum Schlusse sei noch an eine vernünftige Behandlung der Hausthiere gemahnt. Jeder Landwirth kann beobachten, daß eine freundliche Behandlung wohlthätig auf die Thiere einwirkt. Sie werden gutartig, lassen sich leicht lenken und bringen mehr Nutzen. Rohe Behandlung macht sie ängstlich, böswillig und störrisch und verringert so ihren Werth. — Wer nun seinen Thieren reine Luft, normale Temperatur und hinreichendes Licht gewährt, wer für zweckmäßiges Futter und Getränk, für passende Stallung, für Hautpflege und Bewegung sorgt, wer nicht nur sich selbst einer freundlichen Behandlung befleißigt, sondern auch darauf hält, daß seine Dienstleute nicht roh mit den Thieren umgehen, der wird den Segen seines Verfahrens spüren an der Freude über den Gesundheitszustand in seinen Ställen und an dem Ertrage, der ihm aus denselben zufließt.

Vermischtes.

* Luftschiffer abgestürzt. Aus Hal (Brabant) wird gemeldet, daß der Luftschiffer Toulet mit zwei anderen Personen einen Aufstieg unternahm. In der Luft verbrannte oder zerriß der Ballon; die Insassen stürzten herab und wurden vollständig zerschmettert.

Von einem Tiger zerfleischt wurde in Cilli (Steiermark) ein Arbeiter am Bahnhof daselbst. Die Käfige der Menagerie Klondski waren eben ausgeladen, als der Arbeiter Fließ aus Neugiritze nahe an das Behältnis des Tigers trat. Plötzlich fuhren die beiden Tatzen des riesigen Tigers durch die Gitter, packten den Fließ an beiden Wangen und rissen ihn an sich. Schnell herbeilaufende Arbeiter erfaßten die Tatzen und befreiten den ohnmächtig gewordenen Fließ, der ein Ohr eingebüßt und gräßliche Verwundungen im Gesicht erlitten hatte.

Ein schwerer Fall von Uebertragung des Milzbrandes auf Menschen wird aus Hussinetz in Schlesien mitgetheilt. Ein Häusler hatte daselbst ein Rind geschlachtet, bei welchem Milzbrand festgestellt wurde. Obwohl auf die Ansteckungsgefahr aufmerksam gemacht, wendeten der Häusler und sein Bruder bei Verscharrung des Kadavers doch nicht die gerathene Vorsicht an. Die Folge war, daß bald darauf sich in dem Gesicht des einen der beiden eine Geschwulst bildete. Die ärztliche Untersuchung ergab Blutvergiftung durch Milzbrandkeime. Der Befallene hat im Gesicht ein Blätterchen gehabt, daß er mit der von Milzbrandbazillen infizirten Hand kurz nach Verscharrung des Thierkadavers aufgekratzt hatte; dadurch waren die Krankheitskeime ins Blut gelangt. Wenig später stellte sich auch bei seinem Bruder Milzbrandvergiftung heraus. Beide schweben in Lebensgefahr.

Ihre merkwürdige gleichzeitige Verwundung im französischen Kriege durch ein und dasselbe feindliche Geschoß haben bisher alljährlich zwei unserer Veteranen, ein Kaufmann Schleising aus Liegnitz und ein Stellenbesitzer in Groß Krichen bei Lüben gefeiert. Die beiden Genannten gingen in der Schlacht bei Wörth als Infanteristen nebeneinander gegen den Feind vor, als ein französisches Artilleriegeschoß zwischen ihnen hindurchfuhr und beiden je einen Arm wegriß, dem Einen den rechten, dem Andern den linken Arm. Doch wurden beide Schwerverwundeten nach langem Krankenlager wieder geheilt und haben nun seitdem in jedem Jahre den denkwürdigen Tag durch eine Zusammenkunft und kleine Feier begangen. In diesem Jahre jedoch haben sie ihre Erinnerungsfeier mit dem allgemeinen Sedanfest verbunden und sie in Lüben in ganz besonderer Weise unter Kameraden gehalten.

Fast sechs Zentner tuberkulöses Fleisch in Fässern, die an den Berliner Wurstfabrikanten Georg Hillmann in der Rheinsbergerstraße laut Frachtbrief von Gebr. Thieme zu Rhena in Mecklenburg abgeschickt waren, sind auf dem Lehrter Güterbahnhofe polizeilich beschlagnahmt worden. Der Empfänger ist schon wiederholt mit der Polizei wegen solcher Fleischsendungen in Berührung gekommen. Dem städtischen Fleischschaubeamten Kottke gelang es, den Kutscher des Hillmann abzufassen, als er den Bahnhof verlassen wollte. Die ganze Sendung wurde nach dem Polizei-Schlachthofe geschickt und dort durch den Kreisthierarzt Waßmann untersucht. Die Waare war Ausschnittfleisch, das anscheinend von drei Rindern herstammte; die Drüsen und alle verdächtigen Stellen waren entfernt, aber doch nicht sorfältig genug, so daß die Tuberkulose leicht festgestellt werden konnte. Das Fleisch wurde sofort der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen und gegen Hillmann unter Beifügung des Frachtbriefes Strafanzeige erstattet.

Diebeshöhle. In der Nacht des 28. Juli wurde während eines schweren Gewitters in einem Magdeburger Konzert- und Ballhaus ein großer Wandspiegel gestohlen. Kürzlich nun ist es gelungen, den Dieb in der Person des Stahlgießers Martin Krauß in Buckau zu ermitteln. Die sogleich vorgenommene Haussuchung förderte ein interessantes Resultat zu Tage. Die Wohnung war mit verschwenderischem Luxus ausgestattet. In beiden Stuben, in Kammer und Küche bedeckten schwere Teppiche den Fußboden, die fast alle aus dortigen Cafees herrührten. Sammtne Portieren mit dicken seidenen Quasten schlossen auf beiden Seiten die Thüren ab; an den Wänden hingen kostbare Spiegel. Ferner fanden sich werthvolle Uhren aller Art, darunter eine große Standuhr, ein Preisgeschenk des Radfahrervereins „Saxonia", welche dem Verein aus seinem Klubzimmer gestohlen war. In den Schränken fand man ganze Stöße von Tischdecken, Servietten rc., Menagen, Cigarrenservices, zum Theil noch mit den Namen der Cafees versehen, aus denen sie stammten. Viele der gestohlenen Gegenstände haben bereits ihre rechtmäßigen Eigenthümer gefunden. Der Thäter wollte sich demnächst verheirathen und hatte sich zu diesem Zwecke eine komfortable Ausstattung zusammengestohlen.

Prälat Kneipp in der Sprechstunde wird in der „Frankf. Ztg." von einem Arzt wie folgt geschildert: Den Besuchern der diesjährigen Ausstellung der Münchener „Sezession" ist sicher ein Bild in der Erinnerung geblieben: „Die Sprechstunde beim Herrn Prälat Kneipp." Der Herr Prälat sitzt in einem schmucklosen Zimmer an einem langen Tisch, von seinen geistlichen und ärztlichen Assistenten umgeben. Während der Herr Prälat gemächlich seine Cigarre raucht, defiliren die Patienten vorbei. Acht bis zehn Patienten gehen hintereinander an dem Prälaten vorüber, der dem geistlichen Assistenten die ärztlichen Vorschriften diktirt. Männlein und Weiblein, Kinder, Weltdamen und Bäuerinnen — alle bunt durcheinander! Ich selbst wohnte vor einigen Wochen in Wörrishofen einer „Sprechstunde" bei, die etwa fünf Viertelstunden dauerte. In dieser Zeit wurden 180 Patienten abgefertigt, was der Prälat am Schluß der Stunde mit Stolz feststellte. Daß dabei weder von einer Untersuchung der Kranken noch von der Aufnahme einer Krankengeschichte die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Ob die Kranken zufrieden die Sprechstunde verlassen, wenn es ihnen weder die Zeit noch die Gegenwart von vielen anderen Leidensgefährten verschiedenen Geschlechts möglich macht, auch nur das Allernothwendigste über ihr Befinden mitzutheilen? Die Hauptzahl der Kranken besteht aus Nervösen und Hysterischen. Aber auch viele Schwerkranke schleppen sich mühsam ins Sprechzimmer. Wahrlich die gesuchteste und größte Universitätsklinik könnte Wörrishofen um sein Krankenmaterial beneiden. Mit Trauer muß es das Herz eines Arztes erfüllen, wie Medizinalrath v. Kerschensteiner neulich schrieb, wenn er Zeuge ist, wie diese armen Schwerkranken, deren letzte Hoffnung auf Genesung sich hier erfüllen soll, summarisch mit Wasserverordnungen abgefertigt werden, wie unter Anderem unterschiedslos jedem Augenleidenden, ob er an Bindehautkatarrh, ob er an einem Staar oder an einem Schwund der Sehnerven leidet — vom Prälaten eigenhändig die gleiche Augensalbe (eine Mischung von Honig und Kräutern) applizirt wird.

Ein Lach-Attentat. Eine aufregende Scene trug sich vor einiger Zeit im Prinzeß-Theater in Melbourne zu: Eine Miß Oliphant wollte als Heldin in dem Schauspiel „Die Witwe" auftreten. Im ersten Act schon erzielte sie einen beispiellosen Erfolg. Im zweiten Acte tritt sie im schwarzen Wittwenkleide auf, einen Kranz für das Grab ihres Gatten in den Händen. Sie drückt einen Kuß auf den Kranz und in demselben Augenblicke begann Miß Oliphant zu lachen, zu lachen, so laut, so wild, so wahnsinnig, daß Alles erschreckt aufsprang. Ein furchtbarer Lachkrampf hatte die Künstlerin befallen. Der Vorhang ging herunter und Miß Oliphant fiel in einen lethargischen Schlaf, aus dem sie erst nach 24 Stunden erwachte. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Vergiftung mit Lachpulver gehandelt habe. Die frühere erste Heldin der Gesellschaft hatte das Pulver in die Kranzblumen gestreut. Die Attentäterin wurde verhaftet, leugnet jedoch ihre Schuld.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. September 1895.

† Leipzig. Gestern Abend 11 Uhr wurde von einem Güterzuge der Berliner Bahn in der Nähe von Leipzig ein Kremser überfahren, der die Barriere nicht geschlossen gefunden hatte. Eine Person ist todt und fünf sind mehr oder weniger verletzt.

† Danzig. Die Danziger Ztg. meldet: Der Kaiser verblieb gestern an Bord der „Hohenzollern" bei der Manöverflotte, welche des stürmischen Wetters wegen in der Putziger Wiek unter dem Schutz der Halbinsel Hela ankerte. Vormittags fand Gottesdienst auf der „Hohenzollern" und sämmtlichen Schiffen des Geschwaders statt. Nachmittags war Wettrudern der Geschwaderboote. Um 5½ Uhr verließ die „Hohenzollern" unter dem Salut aller Schiffe die Flotte und ging nach Neufahrwasser, begleitet von 4 Panzerschiffen, welche das Meer mit ihren elektrischen Scheinwerfern erhellten. Gegen 7 Uhr lief Se. Majestät in den Hafen ein und verblieb dort über Nacht an Bord der „Hohenzollern." Das Geschwader wurde aufgelöst und ist zum Theil bereits gestern Abend abgefahren, zum Theil liegt dasselbe noch bei Hela.

† Danzig. Se. Majestät der Kaiser verließ 10 Uhr Vormittags Neufahrwasser und traf 10 Uhr 15 Min. auf dem Hohenthor-Bahnhof in Begleitung des Gesandten von Kiderlen-Wächter hier ein. Der Kaiser fährt direkt nach Berlin. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der auf der Rückreise von Werki hier eingetroffen war, bestieg den kaiserlichen Zug am Hohenthor-Bahnhofe und begleitet den Kaiser nach Berlin. In Begleitung des Reichskanzlers befand sich Legationsrath v. Lindau.

† Berlin. Die sozialdemokratische Parteikonferenz, welche am Sonntag in Berlin stattfand, faßte einstimmig einen das Agrarprogramm verwerfenden Beschluß. Ein weiterer Antrag, die Fraktion zu veranlassen, für die Schaffung eines einheitlichen Vereinsgesetzes einzutreten, wurde angenommen.

† Düsseldorf. Am 14. d. M. fand eine Versammlung der Leiter von 13 rheinisch-westfälischen Blechwalz-Werken statt, in der einstimmig beschlossen wurde, die Bildung eines Verbandes anzustreben und die nicht vertretenen Werke binnen 14 Tagen zum Anschluß aufzufordern. Ferner wurde beschlossen, die Grundpreise für die beste Sorte von Siemens Martin-Kesselblech auf 117,50 M., für zweite Sorte auf 112,50 M. und für Thomas-Vineta-Blechbehälter auf 107,50 M. zu 1000 kg ab Werk zu erhöhen.

† Rom. Die Eröffnung des Turnerkongresses gestaltete sich zu einer glänzenden Festlichkeit. Die Trupps der Turner in ihren verschiedenen Costümen defilirten vor den Tribünen, wo sich die Vertreter der Behörden, unter ihnen der Unterstaatssekretär Galli, befanden. Die deutschen Turner erwiderten die besonders herzlichen Zurufe durch Schwenken der Hüte. Senator Todaro, der Präsident des Kongreßkomités, rief den Führer der Berliner Turnerschaft Hoppe an seine Seite und eröffnete, umgeben von der Fahne der Berliner Turner und der Fahne der italienischen Turnervereinigung, den Kongreß mit einer jubelnd aufgenommenen Begrüßungsansprache an die Gäste. Hoppe erwiderte herzlich und knüpfte unter dem Rufe: „Es lebe König Humbert! Es lebe Italien!" an das Banner des römischen Turnvereins ein prächtiges Band in den italienischen und deutschen Farben mit einer Schleife in den österreichischen Farben. Die Menge brach in jubelnden Beifall aus. Sodann gedachte der Bürgermeister der Vereinigung der italienischen und deutschen Farben, die sich hier bei einem brüderlichen friedlichen Feste bekunde. Die Vertreter der Behörden durchschritten hierauf, während die Musik den Königsmarsch spielte, die Reihen der Turner. Bevor die deutschen Turner den Platz verließen, sangen sie unter dem stürmischen Jubel der Versammlung ein patriotisches Lied. Eine Militärkapelle spielte die Begleitung.

† Petersburg. Nach Meldungen aus Grosny im Terekgebiet hat sich daselbst eine neue Naphthafontaine geöffnet, die 70 Faden hoch schlägt und täglich 800000 Pud Naphtha liefern soll.

† Belgrad. Der liberale Parteitag proklamirte Ristitsch zum Führer der Partei. Ristitsch hielt eine beifällig aufgenommene Programmrede, worin er die Bedeutung der macedonischen Frage für die Zukunft Serbiens betonte.

Sofia. Ueber eine Plünderung der Türken in der Nähe von Nearokop meldet das macedonische Journal „Prawo", die Türken hätten an den Bulgaren wegen des Einfalles am 26. August dadurch Rache genommen, daß eine Bande Raschibozuks die Ortschaft Obidum bei Nevrokop plünderten und anzündeten, wobei zahlreiche Personen zum Opfer fielen. Auch in vier anderen Ortschaften sei geplündert worden. Die gefangenen Insurgenten seien am Orte der Gefangennahme oder auf dem Transporte enthauptet worden. 13 Gefangene seien auf Befehl Wihni Paschas nach Saloniki gebracht und nach argen Mißhandlungen getödtet worden. Die „Agence balcanique" fügt hinzu, die Hinrichtung von 13 Insurgenten werde auch anderweitig bestätigt.

† Athen. Nach einer Meldung aus Salonichi brach neulich eine bulgarische Bande in der Nähe von Nevrokop nach Macedonien ein. Sie wurde von den Türken angegriffen, welche einen Lieutenant, einen Trompeter und 5 Soldaten gefangen nahmen. Die Gefangenen gehören vermuthlich dem bulgarischen Heere an. Der Rest der Bande zog sich sodann nach Bulgarien zurück.

Productenbörse.

EB. Berlin, 16. Septbr. Weizen loco M. —,—, Septbr. M. 135,—, October 136,25, Decbr. 140,25, befestigt. Roggen loco M. 116,—, September 115,—, Octbr. M. 115 75 Dec. 119 25, befestigt. Hafer loco M. —,—, Septbr. M. 114,50, Octbr. 115,—, still. Rüböl loco M. 44,20, Octbr. M. 43,20, Dec. 43,60, fest. Spiritus loco M. —,—, 70er loco 34,60, Septbr. 38,—, Octbr. 37,90, 50er loco —,—, schwach. Wetter: trübe. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Telephonische Feuermeldestellen.

Stadtrath (Rathhaus Hauptthür),	Fernsprechstelle Nr.	1,
Feuerwehr-Commando Riesa	„ „	28,
F. A. Bretschneider, Elbterrasse,	„ „	21,
Hotel Kaiserhof, Kaiser Wilhelm-Platz,	„ „	34,
C. O. Walther, Architekt, Gartenstraße 33,	„ „	13
Hotel Sächsischer Hof, Bahnhofstraße,	„ „	33,
Rittergut Riesa (Göhlis)	„ „	39,
Hübler & Schönherr (Dampfmühle),	„ „	7,
Rittergut Gröba	„ „	48,
Zander, Gröba	„ „	25.

Das Bankhaus Gebr. Arnhold in Dresden läßt bereits von jetzt ab (l. Jns.) die am 1. October 1895 fälligen Coupons, Dividendenscheine und gelooste Werthpapiere spesenfrei resp. zu bestmöglichen Coursen ein.

Diejenigen erkannten Personen, welche gestern Abend im Saale des Gasthofes zu Mergendorf Hüte weggenommen haben, werden dringend ersucht, dieselben daselbst sofort abzugeben, anderenfalls Anzeige gegen diese Personen erstattet wird.

Hundehalsband

verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Heinig, Gröbel.**

Verloren eine **Lederschürze** von der Schützenstraße bis Brückenmühle. Gegen Belohnung abzugeben **Meißnerstraße Nr. 12.**

Schöne **Schlafstellen frei** Niederlagstraße 3.

Möbl. **Zimmer** zu verm. Niederlagstraße 3.

Schlafstelle frei Käferberg 2, p. l.

---

2 schöne Wohnungen im Preise von je 150 Mk. sind **zu vermiethen,** 1. Okt. zu beziehen * **Poppitzerstr. 17.**

Ein freundliches **Logis,** 1. Etage, ist zu **vermiethen.** Ostern 1896 oder früher zu beziehen **Kaiser Wilhelmplatz No. 4.**

An Stelle des erkrankten Mädchens wird baldigst

ein Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren bei hohem Lohn **gesucht.** Näheres in der Exped. d. Bl. *

Zum 1. October **suche** ich ein

ordentliches anständiges Mädchen,

welches gut bürgerlich kocht und etwas Hausarbeit mit übernimmt. Mit Buch zu melden bei **Franziska Rosch.**

Zur gründlichen **Ausbildung** in allen **weiblichen Handarbeiten** als: Maschinennähen, Wäschezuschneiden zc. nehme ich noch **junge Mädchen** an. Auswärtige erhalten billige Pension. *

Riesa, 16. September 1895.

Martha Schwartz, Friedrich-Auguststr. 5.

Junger zuverlässiger **Bäcker** wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Näheres in der Expedition d. Bl. *

Gesucht wird sofort ein

hübscher Mann,

der mit Pferden umzugehen versteht. Zu melden im **Gasthof Gröba.**

---

1 tüchtiger Pferdewärter

wird sofort **gesucht. Hermann Proschwitz.**

---

750 Mk. Kirchengelder

aus der **Kirche zu Pausitz,** sind am 1. Januar 1896 zu 4 % Zinsen auf sichere Hypothek **zu verborgen.** *

E. Beurich, Rechnungsführer.

Eine Flasche Lack, circa 50 Kg, passend für Maler, ist billig **zu verkaufen** * **Wettinerstrasse 26.**

Ein **starker Handwagen,** in gutem Zustande, ist billig **zu verkaufen** * **Wettinerstrasse 26.**

Ein mittelgroßer **Kanonenofen,** sowie ein kurze Zeit gebrauchter, transportabler **Kochherd** sollen, weil letzterer zu klein, preiswerth **verkauft** werden **Wettinerstr. 26.***

Eine Glasthür

ist billig zu **verkaufen.** 1.85×99. **Kastanienstr. 63** im Hof.

Zwei Eisenbahnmäntel

und eine **Uniform** sind billig zu verkaufen **Kastanienstr. 27.** Hof, 1 Tr.

Dänischen Squarhead-Saatweizen,

2. Absaat, der Ctr. 8 Mark,

Champagner-Roggen,

der Ctr. 7 Mark, empfiehlt **Oehmichen,** Rittergut Oppitzsch bei Riesa.

Täglich frischgepflückte

Pflaumen

zum billigsten Tagespreis, **zum Einsieden** empf. **Obstbude Rittergut Merzdorf.**

Fröbel'scher Kindergarten.

In meinem Kindergarten finden Kinder im Alter von 3—6 Jahren jederzeit Aufnahme. Die vielseitigen **Fröbelschen Arbeiten** können täglich besichtigt werden. **Ida Schwartz,** seminaristisch geprüfte Kindergärtnerin.

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt * **A. W. Hofmann.**

Auction im „Weißen Schloß."

Mittwoch, den 18. September, von Vormittags 9 Uhr an kommen „**wegzugshalber**" nachbenannte Gegenstände zur Versteigerung: **1 gute Hobelbank, Kleider-, Wäsche- und Küchenschränke, 1 Bettstelle mit Roßhaarmatratze, Bettstellen, Tische, Nähtische, Stühle, 6 gute Rohrstühle** von Nußbaum, **1 Nahmuhr, Porzellan und Bilder, 1 Kartoffelreibmaschine, Wirthschafts-, Haus- und Küchengeräthe** und noch viele Gegenstände mehr. **Ernst Müller,** verpfl. Auctionator.

Kreisverein Riesa.

In letzter Generalversammlung hat sich zur Annahme der Stimmenübertragung für die am 22. dss. in Leipzig stattfindende **Generalversammlung** des **V. D. H. z. L.** der neugewählte Vertrauensmann, Herr **F. Walther** hier, erboten.

Der jedem Verbands-Mitgliede gleichzeitig mit dem Rechenschaftsberichte zugegangene Stimmenübertragungs-Schein wird morgen Dienstag durch Boten abgeholt und bitte um Bereithaltung.

Der Vertrauensmann.

Die am **1. Oct. 1895** fälligen **Coupons, Dividendenscheine** und gelooften **Werthpapiere** lösen wir bereits **von jetzt ab** spesenfrei resp. zu bestmöglichen Coursen ein.

Dresden, im September 1895.

Gebr. Arnold.

Dresden-Altstadt: Waisenhausstraße 16.
Dresden-Neustadt: Bautznerstraße 10.

Fohlen- u. Pferde-Verkauf.

Von **Mittwoch, den 18. d. Mts.** an stelle ich einen Transport $1\frac{1}{2}$ **jähriger**

Ardenner Fohlen

und von **Sonnabend, den 21. d. M.** an einen Transport

Ardenner Pferde

bei mir zum **Verkauf.**

H. Strehle, Oschatz.

Unsere Wachskernseife,

eine garantirt reine unverfälschte Kernseife, welche schon über 15 Jahre mit besten Erfolgen bei unsrer auswärtigen Kundschaft eingeführt ist, eignet sich ihrer Zusammensetzung zufolge ebensogut zu weißer als bunter Wäsche, übertrifft alle in neuerer Zeit angepriesenen Sparkern- und ähnlichen Seifen infolge ihrer Güte und ihres billigen Preises, denn **2 Pfund ausgetrocknete Wachskernseife kosten 50 Pfennige** bei *

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstr. 69.

Wagenfett, Maschinen-, Cylinder-,

Separatoren-, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Fischthran, consistentes Maschinenfett, Huffett, Vaseline, russischen Talg und Lederfett, Ceresine, Saalwachs, Carbolineum, Rüböl und **Petroleum zc.** empfehlen zu Engros- und Fabrikpreisen

F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.

Hyazinthen, sowie alle Sorten **Blumenzwiebeln** für Töpfe und freies Land zu billigsten Preisen. **Tomaten,** à Pfd. 5 Pfg, **schönen Spinat** empfiehlt

W. Fiedler, Gärtnerei, **Meißner- und Poppitzerstr.** vis-à-vis dem Friedhof.

Särge

in **Metall, Eichen- und Kiefernholz** in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.

C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Speisekartoffeln,

Regens-, Zwiebel- und Salatkartoffeln **verkaufe** in größeren und kleineren Posten.

Gutsbes. **Hanisch** in Mergendorf.

Ein größerer Posten

Kartoffeln

auf dem Stock, in der Gegend von Jahnishausen, ist **zu verkaufen.** Adressen unter „**Kartoffeln**" durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Guanostreukörbe

von Metall

billigst bei **E. Weber,** Klempnermeister, Kastanienstraße.

Möbel. Verkaufe **Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Waschtische, Sophatische, Bettstellen** u. s. w. zu billigen Preisen. * **Gustav Kleine,** Gröba.

Günstige Zahlungsbedingungen. Nadeln, Oel. Reparaturen schnell und billig.

F. H. Springer hält stets Lager zu Fabrikpreisen bei vollständiger Garantie.

Fahrräder

von **Seidel & Naumann** liegen **Preise** und **Zeichnungen** bei mir aus. Besorge dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Baarzahlung hohen Rabatt. **F. H. Springer.** *

Nähmaschinen

von **Seidel & Naumann, Adam Opel** empfiehlt zu billigsten Preisen unter weitgehendster mehrjähriger Garantie

Adolf Richter.

Alle **Reparaturen** prompt und billig.

Rover! Rover!

Wegen vorgerückter Saison **verkaufe** mein großes Lager von über 30 Rädern **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Pneumatics schon von 190 Mark an, mit Kugelsteuerung und 1 Jahr Garantie.

Gebrauchte Räder in allen Preislagen, nehme auch solche mit in Zahlung.

Adolf Richter.

Alle Reparaturen **aller** Fabrikate **schnell, sauber** und **billig.**

Günstige Zahlungsbedingungen.

Fr. Thiele, Gartenstraße 63

hält seine **Niederlage** der

Weingrosshandlung Gust. Seiler Nachf.

in **Leipzig** bestens empfohlen.

---

ff. **gekochten Schinken**
„ **Lachsschinken**
„ **Leber-Wurst**
„ **Cervelat-** „
„ **Zungen-** „
„ **Blutwurst**

echte Kieler Sprotten und **Bücklinge**
ff. **Lachsheringe, geräuchert,**
empfiehlt **Reinh. Pohl.**

Feinste Kiel. Fettbücklinge

empfing und empfiehlt

H. Lademann, Albertstraße 9.

Schellfisch morgen **Abend** oder **Mittwoch früh** lebend frisch trifft ein.

Ferd. Kelling, Kastanienstraße 5a.

Schellfisch trifft Dienstag Abend oder Mittwoch früh ein und empfiehlt

Ernst Kretzschmar, Fischhandlung.

Bier!

Dienstag Abend und **Mittwoch früh** wird in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt.

Bier!

Dienstag Abend und **Mittwoch früh** wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

Müller's Restaurant.

Zu dem **Mittwoch,** den 18. September stattfindenden **Kaffeekränzchen** ladet freundlichst ein * **R. Müller.**

Gasthof Mergendorf.

Ausflugspunkt.

Empfehle einem geehrten Publikum meine rauchfreien schönen

Restaurations-Localitäten

nebst großem schattigen **Garten** geehrten Vereinen, Gesellschaften zc., insbesondere meinen im modernen Stil erbauten **Saal.**

ff. **Küche** und **Keller.**

Hochachtungsvoll **D. Hühnlein.**

F. R.

Morgen **Dienstag Ausschußsitzung, Donnerstag Versammlung** in Müller's Restaurant. **D. C.**

Freitag Abend entschlief plötzlich und unerwartet unsere herzensgute **Gertrud** bei ihren Großeltern in Berlin.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Trompetersergeant **Ernst Scholz** nebst **Frau.**

Riesa, den 16. September 1895.

Dank.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck beim Begräbnisse meiner lieben Frau und unserer guten Mutter, Frau

Sidonie Leuteritz,

sagen allen Freunden, Verwandten und Bekannten herzlichen Dank. Besonders Dank Herrn Diaconus Burkhardt für die tröstenden Worte am Krankenbett und am Grabe

Riesa, am Begräbnißtage.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche bei dem Begräbniß meiner guten Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Christiane Anna Schlicke,

durch reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhstätte sich gezeigt, fühlen wir uns veranlaßt, Allen unseren herzlichsten Dank zu sagen. Ebenso danken wir den Herren Dr. Nicolai und Dr. Gebser für ihre Bemühungen, uns die Theure am Leben zu erhalten, so auch dem Herrn Pastor Führer für den uns gespendeten Trost, sowie dem Herrn Cantor Müller für die erhebenden Gesänge. Ferner Dank den Herren Collegen für das ehrende Geleit und den Blumenschmuck.

Du aber, Theure, die schon aus dem Leben geschieden,
Ruhe sanft! Du hast treulich gesorgt stets hienieden!
Dir rufen wir tröstend in die stille Gruft nach:
Auch uns wird noch kommen dereinstens der Tag,
Wie Gott es bestimmt, von hier fortzugehn,
Die Hoffnung tröstet, daß wir uns einst wiedersehn.

Die trauernden Hinterlassenen.

Riesa, den 16. September 1895.

Herzlichster Dank.

Für die vielseitigen ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unseres theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Gutsauszüglers

Friedrich Carl Steude

zu Poppitz, sagen wir allen Verwandten und Bekannten für den zahlreichen Blumenschmuck den herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Wittwe nebst **Kind** und **Schwiegersohn.**

Olga Stroisch
Max Mehner
e. s. a. V.

Zschannewitz. Riesa a. E.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 216. Montag, 16. September 1895, Abends. 48. Jahrg.

Cuba.

Von Herrn Dr. H. Polakowsky-Berlin, dem gründlichen Kenner der süd- und mittelamerikanischen Verhältnisse, erhalten wir folgende Zuschrift, die wir zur Ergänzung der bereits gebrachten Nachrichten über die Insel und den dort herrschenden Aufstand zum Abdruck bringen:

. . . Als der erste große Aufstand, der den Wohlstand der Insel und besonders die Bedeutung der Hauptstadt Habana für immer von der früheren Höhe herabstürzte, durch einen Vertrag (Januar 1878) beendet wurde, glaubten alle Freunde Spaniens, die Vertreter dieser Nation würden aus dem zehnjährigen Kampfe etwas gelernt haben. Die Annahme erwies sich bald als irrig. Die Spanier behandeln und betrachten Cuba weiter als eine milchgebende Kuh, belasten die Cubaner durch Steuern, ihre Produkte und Häfen durch Zölle und ruinirten so den Handel und den Ackerbau. Dazu kam, daß Zucker und Tabak, die beiden Hauptprodukte der Insel, seit einigen Jahren auf dem Weltmarkte sehr gefallen sind. — Spanien hatte sich beim Abschlusse der großen Revolution von 1868—78 verpflichtet, der Insel eine gewisse Selbstverwaltung zu geben. Nur unter dieser Verpflichtung legten die Rebellen die Waffen nieder. Der Kolonialminister Ant. Maurer wollte den Cubanern die versprochene Selbstverwaltung — wie sie Porto Rico besitzt — geben und die ganze spanische Verwaltung der Insel gründlich reformiren. Aber die Majorität der spanischen Cortes zwang diesen Mann, bald seinen Abschied zu nehmen. Sein Nachfolger Abarzuza machte — Vermittelungsvorschläge, die von den Cortes einstimmig angenommen wurden, weil sie eben für die Rechte und Ansprüche der Cubaner werthlos waren. Die wichtigste Neuerung war die Errichtung eines „Verwaltungsrathes“ von 30 Mitgliedern. Fünfzehn sollte das cubanische Volk wählen, fünfzehn die spanische Regierung ernennen. Vorsitzender soll der General-Kapitän, d. h. der Vertreter des Königs auf Cuba sein. Dieser „Rath“, den der General-Kapitän durch einfachen Befehl auflösen kann, hat nur berathende und keine gesetzgebende Gewalt. Er kann keine Steuern bewilligen und ändern oder die Handelsbeziehungen regeln. Nur die Verwendung der im Budget für Hebung der Industrie, des Ackerbaues, für Wege ꝛc. ausgeworfenen Summe, die unter einer Million Pesos (à 4 Mk.) pro Jahr beträgt, kann dieser Verwaltungsrath regeln. Bei der Verwendung der ungeheuren Summen, die für Krieg, Marine, Polizei und Finanzen bestimmt sind, wird dieser „Rath“ nicht befragt. Dieser „Verwaltungsrath“ war das Resultat sechzehnjähriger Verhandlungen und geduldigen Wartens von seiten der Cubaner. Dieses Gesetz erbitterte selbst die der spanischen Krone noch ergebenen Autonomisten und war einer der Hauptgründe für die längst vorbereitete Revolution.

Die Insurgenten sind den spanischen Truppen in vieler Beziehung weit überlegen. Die Cubaner sind an das Klima und die Nahrungsmittel der Insel gewöhnt, leiden deshalb wenig durch das gelbe Fieber und durch das Sumpffieber. Diese Krankheiten raffen von den spanischen Truppen, die von der Halbinsel kommen und bald zum Kriege gegen die Insurgenten benutzt werden, im ersten Jahre über 40 Prozent dahin. Die Insurgenten kennen Weg und Steg, sind von zahlreichen Offizieren geführt, die bereits die vorige Revolution mitgemacht haben, und die Bevölkerung ist in ihrer großen Mehrzahl auf der Seite der Revolutionäre, haßt die stolzen Spanier, die — mit wenigen Ausnahmen — nur auf wenige Jahre nach Cuba kommen, um sich auf Kosten der Bewohner zu bereichern. Die Spanier müssen in den großen dünnbevölkerten, mit dichten Urwäldern bedeckten Theilen der Insel erst Führer suchen und können nach vielen Plätzen nur mit größter Mühe Kanonen, Munition und Lebensmittel transportiren. Durch bessere Bewaffnung und Disciplin sind die spanischen Truppen, wenn sie sich entwickeln können, den Insurgenten stets überlegen. Aber diese greifen die Spanier auch meist nur im zerrissenen Terrain oder im Urwalde an, wo die Spanier aufgelöst marschiren müssen, oder sie überfallen die Lager. Sie ermüden die Spanier durch ewige Scheinangriffe und dann stürzt sich die Reiterei und die Infanterie nach einer Salve mit der Machete, breiten, säbelartigen Messern, auf die Spanier. Diese fürchten mit Recht diesen Kampf mit den Macheteros.

Im tropischen Urwalde, wo man vor lebenden, absterbenden und abgestorbenen Pflanzen und Pflanzentheilen oft weder Himmel noch Erde sieht — sind die Wege ähnlich unseren Tunnels und ein Aufklären der Flanken und Umgebung einer solchen Marschroute ist rein unmöglich. — Diese wenigen Angaben werden es dem Leser erklärlich machen, daß Spanien bei der ersten Revolution zehn Jahre und zuletzt 70000 Mann gebrauchte, um etwa 8000 Rebellen zur Unterwerfung, richtiger zur Kapitulation zu bringen. Die Kosten des Feldzuges gegen die erste Rebellion wurden Cuba auferlegt und haben die Finanzen der Insel fast ruinirt.

Ob die jetzige Revolution ihren Zweck erreichen und die Spanier völlig aus Amerika vertreiben wird, hängt in erster Linie vom Verhalten der Regierung des neuen Präsidenten der Ver. Staaten ab. Die heutige Regierung in Washington benimmt sich korrekt, erkennt nur die Rechte Spaniens an. Anders verhält sich aber die große Mehrzahl der Bevölkerung und der Presse der Union und auch viele Behörden und Regierungen der Einzelstaaten. Gelingt es den Spaniern, alle Zufuhr von Munition, Waffen und Freiwilligen von der Insel fern zu halten — was fast unmöglich ist — so ist es sicher, daß der Aufstand bis Frühjahr 1896 durch große Opfer an Menschen und Geld von Spanien unterdrückt werden kann. Aber bis Ende September sind die Spanier infolge der Regenzeit fast ganz auf die Defensive angewiesen, können den Insurgenten wenigstens in ihren Schlupfwinkeln nicht beikommen, und bis dahin erstarkt die Revolution noch gewaltig. Gelingt es dem Marschall Martinez Campos bis zum Januar 1896, nicht den Aufstand theils im Blute zu ersticken, theils durch weitgehende Zugeständnisse an die gemäßigten Elemente der Cubaner zu dämpfen, so ist anzunehmen, daß bald einige der Republiken des spanischen Amerika die Insurgenten als kriegführende Macht anerkennen werden.

Der Aufstand brach in dem dünnbevölkerten Ostheile der Insel aus und hat sich inzwischen auch im zentralen Theile verbreitet. Die Insurgenten haben aber selbst in der Nähe der Hauptstadt Habana Eisenbahnen und Brücken zerstört, auf Militärzüge geschossen, sie zur Entgleisung gebracht. Der Krieg wird besonders von den Rebellen mit großer Rücksichtslosigkeit geführt und leiden die spanischen Haciendenbesitzer und alle treuen Anhänger Spaniens schwer. Die spanischen Truppen konnten (bis Ende Juli) meist nur die Städte schützen. Und selbst einige kleinere Städte haben die Insurgenten geplündert und verbrannt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. * Se. Majestät der Kaiser hat an den Generalobersten Grafen von Waldersee folgendes Kabinetsschreiben gerichtet: Bei den soeben beendigten Herbstübungen habe Ich sämmtliche Truppentheile des 9. Armeecorps in einem musterhaften Zustande der Ausbildung und Haltung gefunden, welcher Meinen Erwartungen in hohem Grade entsprochen hat. Mit freudiger Genugthuung spreche Ich daher allen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren wie den Truppen Meine vollste Zufriedenheit mit dem von jedem Einzelnen an den Tag gelegten Eifer, der allein zu solchen Zielen führen konnte, aus. Ihnen selbst aber will Ich in besonderer Anerkennung dieser Erfolge wie der in anderweitigen Stellungen erworbenen großen Verdienste Meinen Königlichen Dank dadurch zu erkennen geben, daß Ich Sie hierdurch zum Generalobersten der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernenne. Ich scheide von dem Korps mit der Zuversicht, daß dasselbe unter Ihrer bewährten Führung und Einwirkung den gegenwärtigen hohen Stand der Ausbildung festhalten und sich stets des Ruhmes würdig zeigen wird, welchen es in den heißen Schlachten des letzten Krieges erkämpft hat. Stettin, 12. September 1895.

gez. Wilhelm I. R.

Der nächstjährige Marine-Etat wird, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, außer den laufenden Forderungen für neue Kreuzer auch solche für Panzer-Ersatzbauten enthalten.

Freiherr von Stumm ist am Freitag nach Mittheilung der „Kobl. Ztg.“ in Ehrenbreitstein eingetroffen, um seine 14tägige Festungshaft zu verbüßen. Es wurde ihm jedoch mitgetheilt, daß der Kaiser ihn zu einer 1tägigen Festungshaft begnadigt habe. Sein Kartellträger hat die über ihn verhängte 5tägige Festungshaft abbüßen müssen.

Das Komitee der „Kreuz-Ztg.“ bringt folgende vom Grafen Finckenstein unterzeichnete Erklärung: „Das Komitee hat am 4. Juli den Freiherrn von Hammerstein von seiner Stellung als Chefredakteur der „Kreuz Ztg.“ suspendirt. Seitdem haben sich Thatsachen herausgestellt, die uns genöthigt haben, alle Beziehungen zum Freiherrn von Hammerstein definitiv zu lösen und die Angelegenheit der königlichen Staatsanwaltschaft zu übergeben.“ Ferner bemerkt dasselbe Blatt: „Wie wir von maßgebender Seite vernehmen, hat Freiherr von Hammerstein seine Mandate für den Reichstag wie für das preußische Abgeordnetenhaus unterm 11. d. M. niedergelegt. Er vertrat im Abgeordnetenhause seit 1871 den Wahlkreis I Köslin: Stolp—Lauenburg—Bütow; im Reichstag zuletzt den Wahlkreis II Minden: Herford—Halle.“

Vom Grafen Waldersee macht das „Volk“ folgende Mittheilung: „Man hat den Namen des Generals auch mit dem Hammerstein-Krach in Verbindung gebracht. Aber es wäre falsch, auf eine politische Verbindung mit der Kreuzzeitungsrichtung zu schließen. Herr von Hammerstein, der eine Zeit lang sich mit dem Kauf von Häusern beschäftigte, suchte überall Geld, wo er solches vermuthete. Bei einem solchen Hauskauf nahm er auch die Geldmittel des Grafen Waldersee in Anspruch. Als Letzterer indessen zu bemerken glaubte, daß eine Mißdeutung oder ein Mißbrauch möglich wäre, suchte er — es war dies schon vor einigen Jahren — das Darlehnsverhältniß aufzuheben, freilich vergeblich.“ Es wird dann auch eine erhebliche Summe genannt, die Graf Waldersee dabei eingebüßt haben soll. Die Richtigkeit dieser Mittheilungen zu vertreten, müssen wir dem genannten Blatt überlassen.

Oesterreich. Der Kaiser von Oesterreich hat anläßlich der Manöver bei Stettin an den deutschen Kaiser nachstehendes Handschreiben unterm 11. September d. J. gerichtet:

„Euere Kaiserliche und Königliche Majestät haben mir durch die Einladung zu den Manövern Ihrer Armee eine große Freude bereitet. Sie war mir vor Allem willkommen als ein wiederholter Beweis der mir und meinem Heere so werthvollen freundschaftlichen Gesinnung Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät. Als besondere Auszeichnung habe ich es empfunden, neuerdings in der Mitte Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ruhmreicher Armee weilen zu können. Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt es mich, hierbei durch die hohe Würde, welche Euere Kaiserliche und Königliche Majestät mir zu verleihen geruht haben, Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Heere nur noch näher getreten zu sein. Beseelt von dem Wunsche, die herzlichsten Beziehungen unserer Armeen noch enger zu gestalten, gereicht es mir nun zur besonderen Freude, Euere Kaiserliche und Königliche Majestät zu bitten, als oberster Inhaber zweier Regimenter auch die Uniform eines Generals der Kavallerie meiner Armee tragen zu wollen. Diese würde hierin eine besonders hohe Auszeichnung und ein neues Band der Waffenbrüderschaft erblicken.“

Fast alle Wiener Blätter beschäftigen sich mit dem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an Kaiser Wilhelm. Das dem Wiener Auswärtigen Amte nahestehende „Fremdenbl.“ sagt, der außergewöhnliche Charakter der Auszeichnung, welche bisher kaum einem zweiten ausländischen Herrscher zuerkannt wurde, entspreche dem außergewöhnlich innigen Verhältnisse beider Nachbarreiche. Wenn der Kaiser in der Annahme des Ehrenkleides ein neues Band treuer Waffenbrüderschaft erblickt, so sei die hohe militärische und politische Bedeutung der Verleihung klar ausgeprägt. Das kaiserliche Handschreiben werde von beiden Heeren und in weiten Volkskreisen mit herzlicher Freude begrüßt werden.

Schweden-Norwegen. In Norwegen wendet man fortgesetzt sein ganzes Interesse den militärischen Rüstungen zu. Die norwegische Regierung hat die Absicht, in der nächsten Zeit, vielleicht noch vor Ablauf dieses Monats, einen Mobilisirungs-Versuch in großem Maßstabe zu unternehmen. Sicherem Vernehmen nach sollen bei diesem Versuche sämmtliche Streitkräfte des Landes, das Heer, sowie auch die Flotte, zur Verwendung kommen, um zu erproben, ob der von dem norwegischen Kriegsministerium ausgearbeitete Mobilisirungsplan sich in befriedigender Weise bewährt. Man spielt mit dem Feuer.

Eine unbezähmte Widerspenstige.

Eine Berliner Gerichtsverhandlung. Mit einer energischen Bewegung wirft sie das rothgeblümte Tuch von den runden Schultern, wischt sich mit der Rückseite ihrer Hand den Schweiß von dem vor Hitze und Erregung gerötheten Gesicht, stemmt beide Hände gegen die Einfriedigung des Anklageraums und sieht sich mit einem Blicke um, der deutlich sagt: „So, nu laß sie nur kommen, ich bin so weit.“ — Es ist die Handelsfrau Josephine Müller, die der Beamtenbeleidigung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagt ist. — Vorsitzender: Frau Müller, sind Sie nicht schon häufig wegen derartiger Vergehen bestraft worden? — Angekl.: Wat soll ick dadruf antworten? Ick habe meine Handakten nich bei mir, un Sie haben det doch Allens schön zu Papier. Wat is überhaupt häufig? — Vors.: Dann will ich nur feststellen, daß Sie nicht weniger als fünf derartige Vorstrafen erlitten haben. Sie können die Schutzleute wohl nicht leiden? — Angekl.: Bis jetzt habe ick noch keene Handelsfrau kennen jelernt, die sich in eenen Schutzmann verliebt hätte. Die können Eenen ja det Jeschäft un ganz Berlin verleiden. Ick habe sin Packen Strafmandate zu Hause zu liejen, un wenn ick mal alleene bin, denn hole ick sie aus den Kommodenkasten raus und rechne alle die scheenen Strafjelder zusammen un wenn det denn Allens in Erfüllung jinge, wat ick die Beamten wünsche, denn würden sie sich wohl nach ihre Rekrutenzeit zurücksehnen. — Vors.: Wie sind Sie denn an jenem Sonntag-Morgen mit dem Beamten zusammengerathen? — Angekl.: Ick jehe durch die Wöhlertstraße, als ick mit eenem Male so'n luftigen Zug an mein linket Been verspiere. Ick wußte doch jleich Bescheed, wat los war, un jehe uff'n Hausflur rin un stelle mir mit'n Rücken jejen det Dageslicht un bringe mir mein Strumpfband in Ordnung. Mit eenem Male höre ick hinter mir Schritte un an die Wand vor mir fällt een Schatten. Ick kieke mir in meine jebückte Stellung um un denke, ick soll lang hinschlagen, als ick eenen Schutzmann sehe, der mir schon eemal denunzirt hat. „So, so“, meent er, „ick wollte blos mal sehen, ob Sie hier handelten.“ Det konnte mir denn nu nich passen, un ick fragte ihn, ob er denn jar keen Schamjefiehl hätte, det er eene Frau bis uf den Hausflur verfolgen dhäte. Un er sollte mir seine Nummer sagen, indem ick mir bei'n neien Pollezei-Präsendenten beschweren wollte. Er jab mir seine Nummer un damit war der Akt zu Ende. So nach eene Viertelstunde komme ick durch die Schwartzkoppstraße, als ick so'n kleenen Uflauf bemerke. Natierlich war in die Mitte een Schutzmann mang. Als ick ran bin, sehe ick, det det mein oller Bekannter is, der diesmal mit eenen Menschen wat vorhatte, der jebettelt haben sollte. Er bestritt det aber un sagte, det er een stoobfreier Müllkutscher wäre und nich nöthig hätte zu betteln, er hätte blos in dem Hause bei eenen Herrn anjefragt, ob er nich eenen abjelegten Rock übrig hätte. — Vors.: Nun sollen Sie zu dem Manne gesagt haben: „Gieb dem Fettpansch doch eenen Stoß vor dem Bauch!“ — Angekl.: Wer will mir denn beweisen, det ick den Schutzmann damit jemeent habe? Der stoobfreie Müllkutscher hatte ebenso ville uf die Rippen, wie der Beamte, un Fettpansch is keene Beleidigung nich. — Vors.: Sie sollen dann aber den Leuten, die dabei herumstanden, erzählt haben, daß der Schutzmann Sie auch kurz zuvor habe arretiren wollen, weil Sie seine Zudringlichkeiten abgewiesen hätten. Das war doch eine überaus große Lüge und Beleidigung. — Angekl.: Ick jlobe doch, det ick nachgestellt wee'n sollte. — Vors.: Nun wollte der Schußmann auch Sie zur Wache führen, Sie sollen sich aber wie eine Rasende widersetzt haben. — Angekl.: Ick habe mier natierlich nich jefallen lassen, det er mir mit seine Faust an den Arm packt un so kneift, det ick an die Impfstelle acht Dage lang blaue Flecke jehabt habe. Da is et doch jewiß keen Wunder, wenn eene schwache Frau in ihre Seelenangst sich an seine Hände anklammert, un wenn ihm dabei kleene

Stücken von die Pelle runterjehen, denn kann keen Mensch davor. — Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß die Angeklagte gekratzt und gebissen und sich noch auf der Wache zur Wehre gesetzt hat. — Als sie das Urtheil, welches auf 14 Tage Gefängniß lautet, vernommen, verläßt sie den Saal mit der Bemerkung, daß sie sich noch lange nicht beruhige; es gebe noch ein Kammergericht in Berlin.

Marktberichte.

Großenhain, 14. September. 85 Kilo Weizen M. 11,— bis 12,75. 80 Kilo Roggen M. 9,60 bis 9,80. 70 Kilo Gerste M. 9,— bis 10,—. 50 Kilo Hafer hiesiger M. 5,50 bis 6,60, fremder M. 7,— bis —,—. 75 Kilo Heidekorn M. 11,50 bis 11,80. 1 Kilogramm Butter M. 2,32 bis 2,52.

Chemnitz, 14. Septbr. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Mk. 7,— bis 7,70, weiß und bunt, Mk. —,—, sächs., gelb Mk. 7,— bis 7,30. Roggen, sächs. u. preuß. M. 6,4? bis 6,55, hies. M. 6,— bis 6,10, ruß. M. 6,05 bis 6,20, türk. M. 6,05 bis 6,20. Braugerste, fremde, Mk. 7,50 bis 9,50, sächs. Mk. 7,— bis 7,50. Futtergerste Mk. 5,25 bis 5,75. Hafer, sächsischer, alter, M. 6,— bis 6,60, preußischer, alter, M. 7,20 bis 7,45, neuer M. 6,— bis 6,25. Hafer, durch Regen beschädigt, Mk. —,— bis —,—. Kocherbsen Mk. 8,— bis 8,75. Mahl- und Futtererbsen Mk. 6,90 bis 7,05. Heu, altes, Mk. 2,70 bis 3,—, neues M 2,— bis 2,50. Stroh Mk. 2,70 bis 3,—. Kartoffeln M. 2,— bis 2,50. Butter pro 1 Kilo Mk. 2,20 bis 2,50

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.20 3.10 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.41.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.?5 8.25 9.00 9.15 9.35 10.20 10.55 11.25 11.55 12.35 12.55 1.20 1.45 2.?0 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.05 8.25 8.45 9.25 10.00.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, 14. September 1895.

Im Laufe dieser Woche hat sich der Markt sehr befestigt; Käufer mußten theilweise höhere Preise bewilligen bei weniger dringendem Angebote. Tendenz: fester.

Reisfuttermehl	Mk.	1.75	bis	5.—
Getrocknete Getreideschlempe	"	4.75	"	5.25
Getrocknete Biertreber	"	3.20	"	3.50
Erdnußkuchen und Erdnußmehl	"	5.40	"	5.75
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl	"	4.70	"	5.30
Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl	"	?.85	"	5.40
Palmkernkuchen	"	3.1?	"	3.40
Rapskuchen	"	4.30	"	4.75
Mais, Amerik. mixed verzollt	"	4.80	"	5.25
Weizenkleie	"	3.15	"	3.50
Roggenkleie	"	3.—	"	3.60

Pr. 50 Kg. ab Harburg.

Ein Kutscher und ein Pferdeknecht

werden sogleich oder 1. Oktober **gesucht** auf **Rittergut Mautitz.**

Arbeiter-Annahme.

Der Beginn der diesjährigen Campagne ist von Dienstag den 24. September auf

Dienstag den 1. Oktbr.

verschoben.

Die angenommenen Arbeiter haben daher die ihnen zugewiesenen Posten

7 Tage später

zu übernehmen.

Zuckerfabrik Mühlberg a. E.

G. m. b. H.

Achtung! Achtung!

Agenten.

Deutsche Cognacbrennerei (echtes Charente-System) Produkte unübertroffen, **höchste Auszeichnungen, sucht** für **Riesa** und Umgegend **tüchtigen Vertreter**, der bei der bessern Kundschaft eingeführt und möglichst branchekundig ist. Angenehmes leichtes Arbeiten! Offerten mit Referenzen erbeten unter **J. Z. 47786** an **Rud. Mosse, Riesa.**

12—1500 Mark

als 2. Hypothek **gesucht,** sofort od. 1. Januar auf ein neues Hausgrundstück. Brandk. 12000, 1. Hypoth. 7000 Mark. Off. unt. **1500 M.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

„Dresdner Anzeiger“

Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der **„Dresdner Anzeiger“**, der als das älteste Dresdner Tageblatt bereits in seinem 166. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adreß-Comptoirs erscheint, umfaßt in seinem **politischen Theile** täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten thatsächlichen Begebenheiten der Tagespolitik, aufklärende politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der **unterhaltende Theil** des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Versammlungen, vermischte Nachrichten und umfaßt eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Vermöge der **noch in der Nacht** dem „Dresdner Anzeiger“ **zugehenden Drahtnachrichten** ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets **das Neueste** zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinnliste aller Klassen der **Königl. Sächs. Landeslotterie** bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen **Börsen-Beilage** über die an der **Dresdner Börse** notirten **Kurse,** sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluß- und Abendkurse der hervorragendsten **Börsenplätze,** wie auch über die Notirungen der größeren **Getreidemärkte** und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirthschaft gewidmeten Abtheilung werthvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der **Ankündigungstheil** des „Dresdner Anzeigers“ enthält **behördliche Bekanntmachungen,** darunter die amtlichen Ziehungslisten der sämmtlichen ausgeloosten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtschuldscheine, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete **Anzeigen** und erfreut sich vermöge der hohen, circa 16000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.

Die **Einrückungsgebühr** für die sechsmal gespaltene Burgiszeile beziffert sich mit 15 **Pfennig,** während die dreimal gespaltene Zeile unter der Abtheilung **„Eingesandt“** mit 60 **Pfennig** berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werktagen 20 und 80 Pfg.)

Der **Bezugspreis** auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches **4 Mark 50 Pfennig** für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämmtliche Postanstalten Italiens, Rußlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.

Zu dem am 1. Oktober 1895 beginnenden Vierteljahrsbezug ergebenst einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem zunächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Versendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Eil- und Frühzügen erfolgt.

Dresden, im September 1895.

Königl. Sächs. Adreß-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18 part. u. I.

Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

Ein Landgut,

in guter Lage, einige 40 Acker groß, (gute Felder) ist sehr **preiswerth** unt. **günstigen Bedingungen**

zu verkaufen.

Für junge, tüchtige u. strebsame Landwirthe sehr günstige Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Reflectanten wollen ihre Adr. unt. **„Gutskauf“ postlagernd Riesa I** einsenden.

Ein Hausgrundstück

in einer Stadt Sachsens mit **Restauration,** Laden, Einfahrt und großen Hintergebäuden ist preiswerth zu verkaufen bei 4000 Mk. Anzahlung. Refl. wollen ihre Off. sub **N. O.** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

WER

lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Zahnhalsbänder

echt, à Stück 1 Mk. empfiehlt

A. B. Hennicke, Hauptstrasse.

Carbolineum „Hansa“

bestes und billigstes **Holzanstrichmittel** in Fässern und ausgewogen empfiehlt billigst **Ottomar Bartsch,** Seifenfabrik.

Terpentinschmierseife

und **Terpentin-Salmiakschmierseife** nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Hauswaschseifen, Toiletteseifen** und sonstige **Waschartikel** in bester Qualität empfiehlt billigst **Ottomar Bartsch.**

Füttern Sie die Ratten und Mäuse

nur mit dem sicher **tödtlich** wirkenden

v. Kobbe's Heleolin.

Unschädlich für Menschen und Hausthiere. In Dosen à 35 Pf., 60 Pf. und 1 Mk. erhältlich bei **Th. Zimmer** in **Gröba.**

SCHWEIZER PILLEN · APOTHEKER RICH. BRANDT'S

erprobt u. empfohlen von den Herren Professoren Prof. Dr. Brandt, Klausenburg; Daffs, Heidelberg; Eichhorst, Zürich; Emmert, Bern; Frerichs (†), Berlin; Gardner, Glasgow; v. Gietl (†), München; Forster, Birmingham; Freund, Straßburg i. E.; v. Hebra, Wien; Hertz, Amsterdam; Generalarzt Dr. Henrici, Posen; Prof. Dr. Hirsch, Berlin; Kohlschütter, Halle a. S.; Korczynski, Krakau; Lambl, Warschau; Lücke, Straßburg i. E.; Martius, Rostock i. M.; v. Nussbaum (†), München; v. Rokitansky, Innsbruck; Reclam (†), Leipzig; Scheuthauer, Bonn; L. Soederstädt, Kasan; Spencer, Bristol; Bintzing, Jena; v. Stoffella, Wien; Virchow, Berlin; v. Scanzoni, Würzburg; Witt, Copenhagen; Zdekauer, St. Petersburg.

Man lasse sich die Geschäfte mit den ausländischen Präparaten [illegible] Keinem derselben [illegible] jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind heute in der ganzen Welt [illegible] als sicher und unschädlich [illegible] **Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,** [illegible] Apotheker

Richard Brandt's Schweizerpillen [illegible] **Blutreinigungsmittel** [illegible] **Man schütze sich beim Ankaufe** [illegible] Apotheker Richard Brandt [illegible]

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 14. September.

Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechseldiscont.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

	%	Cours
Deutsche Fonds.		
Reichsanleihe	4	103,50 bG
do	3½	103 bG
do.	3	99,60 G
Preuß. Consols	4	103,80 bG
do.	3½	103,10 bG
do.	3	99,70 G
Sächs. Anleihe 55er	3	99,25 G
do. 52/58	3½	103 bG
do. 67 u. 69	3½	103 bG
Sächs. Rente		
5, 3, 1000, 500	3	99,40 Br
do. 300	3	100,75 Br
Sächs. Landrente		
3, 1500	3½	101,20 Br
do. 300	3½	101,20 Br
Sächs. Landescult.		
6, 1500	3½	101 G
do. 300	3½	101 G
do. 1500	4	104,50 G
do. 300	4	104,50 G
Leipz.-Dresd.-E.	4	104,25 G

	%	Cours
Sächs.-Schles.	4	—
Löb.-Zitt. 100 Thl.	3	102,5 G
do. 25	4	105,50 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3½	102,20 G
do.	4	103,75 G
Laus. Pfdbrfe.	3½	102,75 G
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	103 Br
Stadt-Anleihen.		
Dresdner	4	105 G
do.	3½	104 G
Chemnitzer	4	104,25 G
Leipziger	3½	—
do.	4	—
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Italiener	4	—
Oesterr. Silber	4⅕	101,50 Br
do. Gold	4⅕	103,25 G
Ungar. "	4	103,85 bz

	%	Cours
Rumän. amort.	5	100,20 bG
Serb. 1884er Rte.	5	—
Türkenloose m. Cp. ¼ 1876		—
Prioritäten.		
Auß.-Tepl. Gold	4	—
B. Nordb. "	4	—
Buschth. I—III	5	—
Balhorn-Brauerei	4½	—
Felsenkeller-Br.	4	101 G
Lauchhammer	4	103 G
Deutsche Straßenb.	4	104,50 G
Friedrich-Augusth.	4	104,75 G
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	4	102,75 G
Bankactien.	Div. %	
Allg. D. Cred.-Anst.	10	213,50 G
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	8	162,75 b
Disconto-Comm.	8	—

	Div. %	Z.-T.	Cours
Dresdner Bank	8	Jan.	179,25 bG
Sächs. Bank	4½	"	123,40 bz
" Discontbank	6½	"	120,50 G
Industrie-Actien.			
Felsenkeller-Brauerei	28	Oct.	590 G
Consol. Feldschlößchen	3½	"	—
Meißner Felsenkeller	8	Sept.	180 G
D. Straßenbahn-G.	5	Jan.	150,50 bG
Sächs.-B. Dampfsch.	8½	April	—
„Kette“ D. Schleppsch.	3½	Jan.	96,75 bG
Verein. Bautzner Papierfabriken	7	"	134 G
Chemnitzer Pap.	8	Juli	145 G
Weniger Pat.-Pap.	6	"	114,25 bz
Schnitzer Pap.	0	April	62 G
Chemnitzer Werkz. u. M. (Zimmermann)	6	Juli	113,50 bG
Germania (Schwalbe)	5	Jan.	158,50 bz
Webstuhl, Vereinigte Gr.-Hain u. Chem.	6	Juli	131 G

	Div. %	Z.-T.	Cours
Lauchhammer conv	5½	Juli	134,50 bG
Sächs. Gußstahl	10	"	206 G
" Masch. (Hartm	7	"	187 bB
S. Webstuhl (Schönh.)	12	"	269,50 bG
Chemnitz. Act.-Spinn	9	Jan.	212 bz
Elektrizitätswerk vorm O. L. Kummer & Co	4	"	165 bz
Friedr.-Aug.-Hütte	0	April	—
Görlitzer Maschb. u. Eiseng.	10		209 G
Glas-Indust. Siemens	11	Jan.	192,50 G
Act.-Ges. f. Glasfabr (vorm. Hoffmann)	7	Jan.	119 G
Dynam.-Trust-Comp.	10	Mai	—
Sächs. Holzindustrie-Ges. Rabenau	7	Juli	—
Banknoten.			
Franz. Bkn. 100 Fr.	—	—	—
Oest. " 100 Fl.	—	—	169,50 Br
Russ. " 100 R.	—	—	219,75 G

Baareinlagen verzinse p. a. bei: täglicher Verfügung mit 2½ %, monatlicher Kündigung 3½ %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.